

Museums- Journal

9/2012

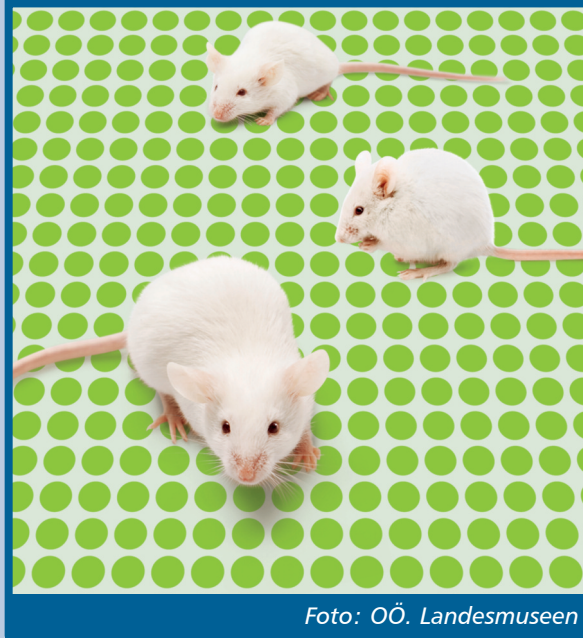
M OBERÖSTERREICHISCHE
LANDES
MUSEEN


Foto: OÖ. Landesmuseen

Weißer Mäuse und Mendel's Erbsen Tiere und Pflanzen, die unser Weltbild verändern

Die Biologie ist eine der aufregendsten Wissenschaften der Welt und wird unsere Zukunft ganz entscheidend prägen. Sie verspricht alles – von besseren Nahrungsmitteln bis hin zu neuen Heilmitteln gegen Krankheiten. Sie eröffnet uns aber auch eine etwas beunruhigende Perspektive: mit Hilfe der Gentechnik das Leben – und damit auch uns selbst – zu verändern. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das Wort „Gen“ noch nicht einmal erfunden. Ende des Jahrhunderts gab es von vielen Organismen bereits vollständige Genkarten – darunter auch vom Menschen.

Jahrhunderte lang gab die Vererbung Naturforschern und Biologen Rätsel auf: Was ist der Zweck von Sex? Und warum ähneln Lebewesen ihren Eltern? Wie kommt es, dass sie sich trotzdem im Laufe der Zeit verändern können, sodass neue Arten entstehen?

Die Antworten auf diese und ähnliche Fragen fanden Wissenschaftler nicht ohne Hilfe: Sie verdanken ihr Wissen vor allem ihren Versuchstieren und -pflanzen. Viele dieser Lebewesen sind weitgehend unbekannt oder aber in Vergessenheit geraten. Und doch verdienen sie es, genauso berühmt zu sein wie die Menschen, denen sie zu ihren Erkenntnissen verholfen haben.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts veränderte sich die Naturgeschichte rapide. Aus Naturforschern wurden Biologen. Die Biologie gliederte sich nicht nur in Zoologie und Botanik, sondern in Physiologie, Morphologie und zahlreiche andere Fachrichtungen. Forschung fand nun großteils in öffentlichen Institutionen, vor allem in Laboratorien, statt. Im Labor ließen sich interessante Phänomene unter kontrollierten Bedingungen hervorrufen und wiederholen. Das Experiment ersetzte die Beobachtung.

Die Ausstellung „Weiße Mäuse und Mendel's Erbsen“ versucht zu beantworten wie wir in so kurzer Zeit so viel über unsere Biologie herausfinden konnten.

Aber sie erzählt nicht nur die Geschichte von großen Wissenschaftlern und ihren genialen Ideen, sie erzählt auch die Geschichte der Passionsblumen und Habichtskräuter, der Zebrafische und Meerschweinchen, die für diese neuen Erkenntnisse notwendig waren. Lebende Pflanzen und Tiere und ein Labor, in dem Schulklassen unter Anleitung in die Geheimnisse der Genetik eingeführt werden, sind besondere Höhepunkte der Ausstellung.

Erst durch diese Versuchspflanzen und -tiere können wir die Arbeit verstehen, die Wissenschaft möglich macht. Seit zweihundert Jahren folgen Biologen Darwin's Weg Tiere und Pflanzen zu finden, die helfen die Frage zu beantworten: Woher kommen wir?

Ausstellungsdauer: bis 17. März 2013, Schlossmuseum Linz

KUNST.MESSE.LINZ.2012

Die KUNST.MESSE.LINZ versteht sich als Präsentationsplattform für Galerien und Künstlervereinigungen aus Oberösterreich. Einmal im Jahr bietet die Landesgalerie Linz ihren Besucherinnen und Besuchern einen umfassenden Überblick über die aktuelle zeitgenössische Kunstproduktion, die von diesen Einrichtungen vertreten wird.

„KUNST KONTEMPORÄR“ lautet in diesem Jahr das Motto der KUNST.MESSE.LINZ. Die ProjektpartnerInnen haben sich dazu entschlossen, zeitgenössische Kunst wörtlich zu nehmen und ausschließlich Werke zu zeigen, die in den letzten 12 Jahren, also ab dem Jahr 2000 entstanden sind. Abseits von Geburtsjahren und der mitunter schwer zu definierenden Etikettierung „Junge Kunst“ wird somit der Fokus auf eine im besten Sinne aktuelle, weil jüngst entstandene Kunstproduktion gelegt.

Eröffnung: Freitag, 9. November 2012, 19.00 Uhr, Landesgalerie Linz

Samstag, 10. November 2012, 10.00 bis 20.00 Uhr / Kunstauskunft zu den aktuellen Ausstellungen von 14.00 bis 16.00 Uhr

Sonntag, 11. November 2012, 10.00 bis 18.00 Uhr / Kunstauskunft zu den aktuellen Ausstellungen von 14.00 bis 16.00 Uhr

TIPP: Kindereröffnung „Mystik und Zauberei – Franz Sedlacek“

Warum immer nur Ausstellungseröffnungen für Erwachsene? Bei diesem Eröffnungsfest



Spaß für Groß und Klein!

Foto: OÖ. Landesmuseen

gehört die Landesgalerie Linz der gesamten Familie. Staunen und Spaß haben ist das Motto. Die ganze Familie macht eine magische Reise bei der Zaubershow von Fred Pax.

Verschiedene Kreativstationen laden auch zum Mitmachen ein.

Samstag, 24. November 2012, 14.00 bis 16.00 Uhr, Landesgalerie Linz

Der Maler Franz Sedlacek Chemiker der Phantasie

Der Maler und Grafiker Franz Sedlacek (1891-1945) zählt zu den bedeutendsten österreichischen Künstlern der Zwischenkriegszeit. Seine magisch-phantastischen Bildwelten, von skurrilen Wesen bevölkerten, grotesken Szenen oder stimmungsvollen, von der Kunst der Romantik inspirierten Landschaften üben eine spezielle Faszination auf die Betrachter aus. Die Ausstellung bietet erstmals einen umfassenden Überblick über die Gemälde des Künstlers, wobei auch viele bislang noch nie in der Öffentlichkeit präsentierte Werke vorgestellt werden.

Sedlaceks Bildwelt faszinierte schon seine Zeitgenossen und das zunehmend international. Was aber macht die Besonderheit dieses künstlerischen Werks aus? Zu einem großen Teil ist es sicherlich das einzigartige Zusammenführen von realistischen und phantastischen Aspekten in seinen Arbeiten, detailreich und in hoher technischer Virtuosität ausgeführt. Sedlacek gelingt es hervorragend, dem Unwahrscheinlichen den Anschein größter Wahrscheinlichkeit zu geben, die Basis für herausragende phantastische Bildwelten.

Ein weiteres faszinierendes Element in Sedlaceks Oeuvre sind die Anleihen in der Kunst der Romantik, die besonders in den zahlreichen Rückenfiguren und den atmosphärischen Stimmungen deutlich hervortreten. Mit mehr als 70 Ölgemälden gibt die Schau einen umfassenden Einblick in Sedlaceks malerische Weiterentwicklung.

Parallel zur Ausstellung steht im Kubin-Kabinett die künstlerische Beziehung zwischen Franz Sedlacek und Alfred Kubin im Mittelpunkt einer Präsentation.

Eröffnung: Mittwoch, 21. November 2012, 19.00 Uhr, Landesgalerie Linz

Ausstellungsdauer: 22. November 2012 bis 27. Jänner 2013, 2. Stock

Sedlacek SPEZIAL

Rahmenprogramm zur Ausstellung

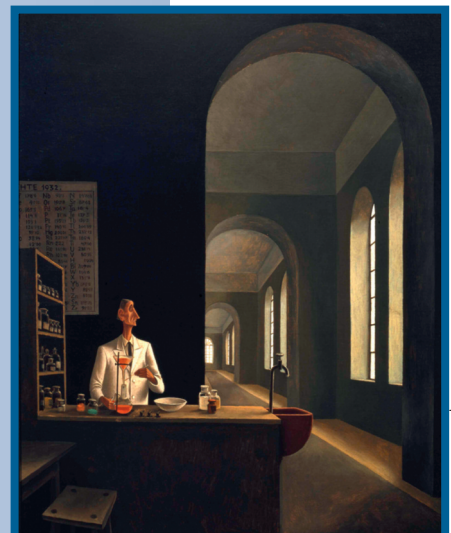
Lernen Sie spezielle Aspekte zu Leben und Werk Franz Sedlaceks in Ausstellungsrundgängen mit Experten kennen:

Do, 22. Nov. 2012, 18.00 Uhr

Franz Sedlacek im Umfeld des Magischen Realismus (Peter Assmann, Direktor der OÖ. Landesmuseen)

Do, 29. Nov. 2012, 18.00 Uhr

Der malende Chemiker. Franz Sedlaceks außergewöhnliche Maltechnik (Andreas Strohhammer, Restaurator an den Museen der Stadt Linz)



Franz Sedlacek, *Der Chemiker*, 1936, Öl auf Sperrholz, Wien Museum © VBK Wien, 2012

DAS SCHLOSS

museum vertont. kafka Sonder(auf)führung

Das Schloss – ein musikalisches Werk von Peter Valentin, komponiert für Sänger und Instrumente, nach einem Konzept von Peter Valentin und Niklas Fuchshuber, in der Inszenierung von Beda Percht, greift Grundelemente aus Kafkas Werk auf.

Das Publikum begibt sich in der Rolle des K. physisch auf Wanderschaft und durchschreitet acht Musikstücke in acht Konzepträumen im Linzer Schlossmuseum, die gleichzeitig acht kaskasche Zentralbegriffe versinnbildlichen.

Die Begehung dieser Räume folgt dem Rhythmus des Verweilens und der Bewegung.

Eine Brücke wird geschlagen zwischen dem typischen Verhaltensmuster eines Museumsbesuches und der Rezeption von Musik.

Das gesamte Kunstwerk spielt mit allen Sinnen der Besucher und schafft ein raffiniertes Vexierbild aus Museums-, Theater- und Konzertbesuch.

Die Konfrontation mit diesem Stück erfolgt für das Publikum unmittelbar, da die Sinne nicht nur akustisch und visuell angesprochen, sondern auch direkter körperlicher Wahrnehmung ausgesetzt werden. Ein Sinnbild eben der kaskaschen Annäherung an ein Phänomen – an eine Institution – an ein Schloss – an ein Museum.

Kafkas Schloss verbindet sich magisch mit den tatsächlichen Charakterzügen der Spielstätte.

Ein Museumsbesuch zum Hören und Staunen.

*Do, 15. bis Sa, 17. November 2012, jeweils 19.00 Uhr,
Schlossmuseum Linz*



www.das-schloss.at

Sprechende Hände – hörende Augen

Die Technik passt sich den Menschen an

Die Ausstellung setzt sich mit sinnlichen Schwierigkeiten im Alltag auseinander und zeigt, wie hilfreich Technik für Menschen mit Beeinträchtigung ist. Gerade optische Hilfsmittel sind längst nicht mehr nur

Sehhilfen, sondern werden als modische Accessoires bewusst eingesetzt. Akustische Apparate hingegen werden zunehmend kleiner, unscheinbarer und leistungsfähiger, wes-

halb Schwerhörigkeit nicht immer von Mitmenschen erkannt wird. Herausragende Leistungen von Persönlichkeiten wie des schwerhörigen Carl Auer von Welsbach oder des tauben Ludwig van Beethoven, aber auch die Arbeiten von Johann Wilhelm Klein und der Caritas sowie des Landesschulzentrums für Hör- und Sehbildung tragen zu einem Leben bei, das Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen leichter kommunizieren lässt.

Die Kommunikation muss langjährig erlernt und trainiert werden, weshalb Früherkennung und Früherziehung entscheidende Faktoren sind. Menschen mit Beeinträchtigung beweisen mit der Unterstützung ihres schulischen oder privaten Umfelds die unglaubliche Anpassungsfähigkeit des Menschen. Betroffene und deren Familienangehörige profitieren gemeinsam vom Erlernten, da die Wertschätzung in der Gesellschaft und damit die Integrationsmöglichkeiten steigen.

Barrierefreies Leben bereichert nicht nur das Leben von Menschen mit Beeinträchtigung. Wir alle, von Müttern mit Kindern über Verletzte bis hin zu Senioren profitieren davon.

Ute Streitt

Ausstellung in der Innovationsecke der Sammlungspräsentation „Technik Oberösterreich“ anlässlich der 200-Jahr-Feier des Zentrums und des Landesschulzentrums für Hör- und Sehbildung

Eröffnung & 200-Jahr-Feier: Dienstag, 6. November 2012, 18.00 Uhr, Schlossmuseum Linz

Ausstellungsdauer: 7. November 2012 bis 4. Mai 2013



*Die Technik passt sich den Menschen an.
Foto: OÖ. Landesmuseen*

Engagement, Freude und Kreativität im Ausstellungswesen

So präsentiert sich das neue Organisationsteam im Schlossmuseum Linz. Fr. Mag. Dagmar Ulm, nunmehr organisatorische Leitung des Schlosses, freut sich über zwei neue kompetente Mitarbeiterinnen.

Mit 1. Juni 2012 startete Fr. Dr. Dagmar Fetz-Lugmayr im Ausstellungsreferat und wird in Zukunft den roten Faden durch die Sonderausstellungen

legen. Mit ihrer bunten Biographie von der Malerei bis zum Theater, ihrer ausgeprägten sozialen Kompetenz und langjähriger beruflicher Erfahrung im Projektmanagement bereichert sie in Zukunft das Ausstellungswesen am Schlossberg.

Fr. Elke Edtbauer, seit 1. Oktober 2012 im Team, wird sowohl das Ausstellungsreferat, als auch die Sammlung Landeskunde unterstützen. Mit ihrer beruflichen Vorerfahrung im Bereich der Gesundheitsinformatik und Projektmanagement ist sie für die Herausforderung „Schlossmuseum“ bestens qualifiziert.



v.l.n.r.: Fr. Elke Edtbauer, Fr. Mag. Dagmar Ulm, Fr. Dr. Dagmar Fetz-Lugmayr

Foto: OÖ. Landesmuseen



Die Baikalsee.

Foto: Michael Feierabend

Der Baikalsee

Die Perle Sibiriens

Der in Südsibirien gelegene Baikal ist ein See der Superlative: mit 1.637 Metern ist er der tiefste und mit mehr als 25 Millionen Jahren der älteste Süßwassersee der Erde. Er beinhaltet ein Fünftel des flüssigen Süßwassers der Erde. 636 Kilometer weit erstreckt sich der See in einer tektonischen Spalte in Nord-

Süd-Richtung, in der Breite sind es im Mittel 50 Kilometer.

Der Baikalsee und seine Umgebung weisen eine einzigartige Flora und Fauna auf: Etwa zwei Drittel der rund 1.500 Tier- und 1.000 Pflanzenarten sind endemisch, kommen also ausschließlich hier vor.

Der Baikalsee verfügt über einen sehr ausgeprägten Selbstreinigungs-Mechanismus: Unzählige Kleinkrebse befreien das Wasser von Verunreinigungen. Auch wenn wirklich unberührte Natur am Baikalsee immer weniger wird, ist das Ökosystem weitgehend intakt. Seine Ufer sind zur Hälfte fast menschenleeres und wegeloses Naturschutzgebiet. Daher wurde die Baikal-Region 1996 von der UNESCO zum WeltNaturerbe erklärt.

Durch eine Zusammenarbeit mit dem Museum für Naturkunde in Ulan-Ude, der Hauptstadt der Republik Burjatien, kann das Biologiezentrum diese Besonderheiten in Form hervorragender Präparate, Fotos und Filme präsentieren.

Eröffnung: Donnerstag, 29. November 2012, 19.00 Uhr,
Biologiezentrum Linz

Ausstellungsdauer: 30. November 2012 bis 14. Juli 2013



Linzer Süßigkeiten.

Foto: Waltraud Faißner

Linzer Augen und Co.

Die Linzer und ihre Süßigkeiten

Der Tag der Linzer Torte bietet auch heuer wieder den idealen Anlass, um Gusto auf ein Buch der besonderen Art zu machen: Nach ihrer populär gewordenen Publikation „Wie man die Linzer Dortten macht“ hat sich Waltraud Faißner weiterer Linzer Süßigkeiten angenommen. Aus 375 „Linzer“ Rezepten hat sie über 50 ausgewählt, bearbeitet und probiert. Zu finden sind die-

se im neuen Buch „Linzer Augen. Süße Rezepte“. Klassiker wie „Linzer Schnitten“ sind ebenso enthalten wie die vergessene „Linzer Roulade“ und das „Linzer Koch“. Und was wäre jeder Keksteller ohne die berühmte „Linzer Bäckerei“?

Programm:

18.00 Uhr „Linzer Augen und Co. Die Linzer und ihre Süßigkeiten“ Vortrag und Rezeptbuchpräsentation von Waltraud Faißner

Im Anschluss: Kaffee und Verkostung von selbstgebackenen Linzer Süßigkeiten

Samstag, 17. November 2012, 18.00 Uhr, Landesgalerie Linz

TIPP: Tag der Linzer Torte mit Linzer-Torte-Backwettbewerb in der Passage Linz ab 15.30 Uhr

Am Samstag, 17. November findet ab 15.30 Uhr ein Charity-Verkauf der eingereichten und prämierten selbst gebackenen Linzer-Torten zugunsten des Institutes Hartheim statt.

FOSSIL DES MONATS



Rekonstruktion des miozänen *Deinotherium giganteum* zusammen mit einigen anderen afrikanischen Auswanderern (Künstler: F. Messner).

Das „Schreckenstier“ *Deinotherium giganteum* (KAUP, 1829)

Vor etwa 19 Millionen Jahren kollidierten der Afrikanische Kontinent und die Arabische Halbinsel mit Eurasia. Über diese Landbrücke gelangte die Rüsseltier-Gattung *Deinotherium* zusammen mit anderen typisch afrikanischen Tieren in das subtropisch-warme und dicht bewaldete Zentraleuropa. Mit einer Schulterhöhe von über 4 m und einem Gewicht von etwa 14 t (heutige Elefanten kommt auf bis zu 5 t) war das *Deinotherium giganteum* eines der größten landlebenden Säugetiere aller Zeiten. Das Erstaunen über die ersten fossilen Funde dieses Giganten im frühen 19. Jhd. spiegelte sich auch in der Namensgebung wider: *Deinotherium* kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Schreckenstier“. Anders als heutige Elefanten hatten diese ursprünglichen Rüsseltiere zwei etwa 1 m lange, nach unten gerichtete Stoßzähne, die dem vorderen Unterkiefer entsprangen. Sie waren wahrscheinlich bei der Nahrungsaufnahme hilfreich, etwa um Äste nach unten zu biegen oder ganze Bäume zu fällen. Das Einsetzen der Eiszeiten vor 2 Millionen Jahren führte schließlich zum Aussterben der Wärme liebenden Deinotherien in Europa.

Björn Berning

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [09_2012](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2012/9 1](#)